



Empathie bei jungen Erstinhaftierten: Probleme der Erfassung und Zusammenhang mit Gewaltdelinquenz

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.

Oliver Lauterbach
lauterbach@kfn.uni-hannover.de

Fragestellung

Empathie gilt als protektiver Faktor für aggressives und gewalttätiges Verhalten, weshalb ihre Förderung Bestandteil vieler Behandlungsangebote im Jugend- und Erwachsenenstrafvollzug ist. Für die Erforschung der Ursachen von Gewaltdelinquenz und die Evaluation von Interventionsmaßnahmen ist die ökonomische und valide Erfassung der Empathiefähigkeit bzw. -disposition von großer Bedeutung.

Allerdings birgt der Einsatz von Instrumenten, die für die Normalpopulation entwickelt und normiert wurden, im Strafvollzug Risiken. Zum einen ist die Verwendbarkeit aufgrund unterschiedlicher sprachlicher Fähigkeiten eingeschränkt, zum anderen können Verzerrungen durch sozial erwünschtes Antwortverhalten oder bewusste Verfälschung entstehen, wenn Inhaftierte annehmen, dass Behandlungs- und Lockerungsentscheidungen von den Untersuchungsergebnissen abhängig gemacht werden (vgl. Kury, 2002).

Überprüft wird ein verbreitetes Instrument zur multidimensionalen Erfassung von Empathie, der Interpersonal Reactivity Index von Davis (IRI; 1980, 1983), an einer Stichprobe von Erstinhaftierten mehrerer norddeutscher Jugendanstalten (siehe Tab. 1).

839 männliche deutsche Erstinhaftierte mehrerer Jugend- und Jungtäteranstalten	
Alter:	M = 20,7, SD = 2,0, Altersbereich 15 bis 28
Haftdauer in Monaten:	M = 15,8, SD = 9,7
Verurteilung aufgrund:	48 % Gewaltdelikt gegen Personen 31 % KV, 14 % schwere/gefährliche KV, 2 % Sexualdelikt, 1 % Tötungsdelikt 39 % Eigentums-/Betrugsdelikt 13 % anderes Delikt
Schulbildung:	29 % ohne Abschluss, 62 % Hauptschule 9 % Realschule oder höher
Familiärer Hintergrund:	50 % bei beiden Eltern aufgewachsen 38 % bei einem Elternteil aufgewachsen 34 % zumindest vorübergehender Heimaufenthalt

Davis Empathiekonzept

Empathie wird üblicherweise unterschieden in affektives „Mitfühlen“ oder „Nachempfinden“ des psychischen Zustands einer fremden Person, oder kognitives „sich Hineinversetzen“ in deren Lage. Beide Ansätze werden von Davis aufgegriffen und als *Empathische Anteilnahme* und *Perspektivübernahme* bezeichnet. Zwei weitere Empathiefacetten bestehen aus dem *Empathischen Distress* als negative Reaktion auf die wahrgenommene Notlage anderer, sowie der empathischen *Fantasie*, die sich auf fiktive anstatt realer Personen und Situationen bezieht. Grundsätzlich beschreibt der IRI Tendenzen bzw. Neigungen und nicht empathische Fähigkeiten oder Kapazitäten (vgl. Davis & Franzoi, 1991).

Fantasie (FS)	Wenn ich einen Roman lese, fühle ich mit den beschriebenen Personen richtig mit.
Perspektivübernahme (PT)	Bevor ich eine Person kritisiere, versuche ich mir vorzustellen, wie ich mich an ihrer Stelle fühlen würde.
Empathische Anteilnahme (EC)	Manchmal berührt es mich ziemlich wenig, wenn andere Leute Probleme haben. (R)
Empathischer Distress (PD)	Gespannte emotionale Situationen machen mir Angst.

Ein negativer Einfluss auf Aggressivität wird von Davis (1996) für Perspektivübernahme und Empathische Anteilnahme angenommen. Jolliffe und Farrington (2004) fanden in einer Metaanalyse einen stärkeren Zusammenhang für kognitive Empathieformen mit Aggressivität und Delinquenz als für affektive Empathieformen.

Faktorielle Struktur und Reliabilität

Explorative Faktorenanalysen bestätigen die Struktur für die 24 Originalitems des IRI nicht (siehe Tab. 3 links). Fantasie und Distress bilden einen Faktor, während die vier negativen Items auf einem gemeinsamen Faktor laden. Erst nach Entfernen der negativen Items kann die vierfaktorielle Struktur (mit Ausnahme des Items FS 1) repliziert werden.

Item	alle Items				nur positive Items			
	F1	F2	F3	F4	F1	F2	F3	F4
FS 1	.51	.12	.16	-.07	.09	.15	.17	.56
FS 5	.59	.30	.02	.21	.23	.10	.72	.10
FS 7 (R)	.02	.02	.00	.70	—	—	—	—
FS 12 (R)	.13	-.10	-.03	.68	—	—	—	—
FS 16	.61	.14	-.03	.20	.02	.05	.66	.23
FS 23	.65	.30	-.07	.29	.05	.19	.72	.22
FS 26	.58	.41	.09	.11	.25	.25	.64	.18
PT 3	.15	.45	.18	.02	.07	.55	-.01	.31
PT 8	.02	.73	.13	-.03	.23	.68	.15	-.07
PT 11	.15	.64	.13	-.05	.08	.70	.09	.22
PT 21	-.06	.73	.16	-.02	.26	.69	.05	-.09
PT 25	.27	.54	.31	-.01	.34	.51	.24	.19
PT 28	.22	.60	.30	.02	.37	.54	.25	.11
EC 2	.27	.27	.58	.01	.57	.23	.08	.33
EC 4 (R)	-.16	.04	.41	.44	—	—	—	—
EC 9	.04	.41	.60	.08	.75	.26	.10	-.04
EC 14 (R)	-.12	.02	.49	.53	—	—	—	—
EC 18	.14	.33	.68	.09	.67	.18	.22	.31
EC 20	.36	.28	.63	.01	.82	.18	.11	.08
EC 22	.31	.22	.56	-.01	.55	.18	.11	.36
PD 6	.61	.02	.26	-.17	.15	.05	.21	.67
PD 10	.41	.14	.38	-.22	.23	.21	.03	.60
PD 17	.63	-.01	.18	-.08	.06	.03	.31	.60
PD 24	.57	-.09	.15	-.08	.11	-.13	.37	.44
Eigenwert	6.28	2.12	1.70	1.23	6.20	1.98	1.18	1.03
rotiert	3.53	3.23	2.87	1.71	2.92	2.69	2.42	2.35

Anmerkung: Ladungen > .40 sind hervorgehoben.

Die Reliabilität der Subskalen (Cronbachs Alpha) beträgt .66 für Fantasie, .77 für Perspektivübernahme, .77 für Empathische Anteilnahme und .63 für Empathischen Distress. Itemanalysen zeigen, dass besonders die negativen Items die Reliabilität der FS- und EC-Skalen ungünstig beeinflussen ($r_{it} < .30$). Für Teilnehmer mit guten sprachlichen Fähigkeiten sowie hohem IQ ergeben sich signifikant bessere Reliabilitäten für die FS- und EC-Skalen als für Teilnehmer mit geringerer Begabung.

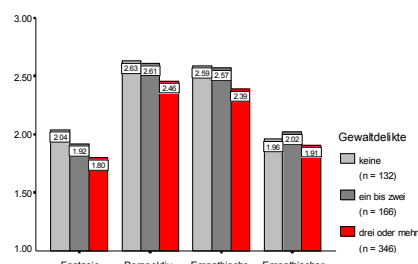
	FS	PT	EC	PD
Fantasie (FS)	(.74)			
Perspektivübernahme (PT)	.43***	(.77)		
Empathische Anteilnahme (EC)	.45***	.61***	(.81)	
Empathischer Distress (PD)	.52***	.34***	.44***	(.63)

Anmerkung: * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

Resultierend aus den Ergebnissen der Faktoren- und Reliabilitätsanalysen wurden negative Items sowie das nicht auf dem zugehörigen Faktor ladende Item FS 1 aus der Bildung der Empathiescores ausgeschlossen. Die Korrelationen der Empathiesubskalen untereinander reichen von .34 bis .61 und weisen damit ein höheres Niveau auf als in anderen Untersuchungen.

Empathie und Gewaltdelinquenz

Gruppenvergleiche von Teilnehmern mit hoher und geringer selbst berichteter Gewaltdelinquenz ergeben geringere Empathiescores bei Gewalttätern (siehe Abbildung oben rechts). Die Unterschiede sind signifikant für Fantasie, Perspektivübernahme und Empathische Anteilnahme ($p < .001$, $\eta^2 = .019$ -.021).



Empathie als Rückfallprädiktor

Innerhalb von 24 Monaten nach Entlassung begingen laut BZR-Auskünften ca. 25 % der Teilnehmer ein Gewaltdelikt. In einer logistischen Regression erweist sich geringere Perspektivübernahme neben Aggressivität als signifikanter Prädiktor des Gewaltrückfalls (siehe Tab. 5). Dies gilt auch bei Kontrolle von Alter, sozioökonomischem Status, IQ und Haftdauer. Die Erhöhung des Empathiescores um eine Standardabweichung reduziert die Wahrscheinlichkeit eines Gewaltrückfalls bei Konstanzhaltung der anderen Prädiktoren um 5 Prozentpunkte.

	Schritt 1		Schritt 2		Marginaler Effekt
	β	Exp (β)	β	Exp (β)	
Fantasie (FS)	-.13	.88	-.06	.94	-.01
Perspektivübernahme (PT)	-.29*	.75	-.27*	.76	-.05
Empath. Anteilnahme (EC)	.16	1.18	.12	1.13	.02
Empath. Distress (PD)	-.07	.93	-.04	.96	-.01
Aggressivität	.21*	1.24	.19	1.21	.04
IQ	—	—	-.20	.82	-.04
Sozioökonomischer Status	—	—	-.20	.81	-.04
Alter bei Entlassung	—	—	-.39***	.68	-.07
Haftdauer	—	—	.28**	1.33	.05

Anmerkungen: Schritt 1: $\chi^2(5) = 16.38^{**}$, Schritt 2: $\chi^2(9) = 44.30^{***}$.

Marginaler Effekt = Auswirkung einer Veränderung der UV um eine Einheit (1 SD) auf die Ereigniswahrscheinlichkeit (Pampel, 2000).

* $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

Fazit

Die Ergebnisse deuten auf die grundsätzliche Eignung des IRI zur Erfassung empathischer Tendenzen bei jungen Inhaftierten. Beim aktuellen Forschungsstand bietet es sich an, vorrangig die Subskalen Empathische Anteilnahme und Perspektivübernahme zu verwenden, da die Beziehung von Fantasie bzw. Empathischem Distress und Gewaltdelinquenz sowohl unter theoretischen als auch unter empirischen Gesichtspunkten noch zu klären ist.

Weiterhin finden sich Hinweise auf Probleme der Erfassung von Empathie in der Inhaftiertenstichprobe:

- Reliabilitäten variieren in Abhängigkeit von sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten der Teilnehmer,
- negative Items gefährden die faktorielle Validität,
- hohe Korrelationen zwischen den Subskalen mindern die diagnostische Aussagekraft.

Empfohlen wird daher im Einklang mit anderen Untersuchungen (z.B. Ireland, 1999; Beven et al., 2004) eine Überarbeitung der Itemformulierung des IRI hinsichtlich Verständlichkeit und Alltagsbezogenheit. Speziell für die Inhaftiertenpopulation sollte hierbei auf negative Items verzichtet werden.

Literatur

Beven, J. P., O'Brien-Malone, A. & Hall, G. (2004). Using the Interpersonal Reactivity Index to assess empathy in violent offenders. *International Journal of Forensic Psychology, 1*, 33-41. — Davis, M. H. (1980). A multidimensional approach to individual differences in empathy. *JSAS Catalog of Selected Documents in Psychology, 10*, 85. — Davis, M. H. (1996). *Empathy: A social psychological approach*. Boulder, CO: Westview. — Davis, M. H. & Franzoi, S. L. (1991). Stability and change in adolescent self-consciousness and empathy. *Journal of Research in Personality, 25*, 70-87. — Enzmann, D. (1996). *Gestresst, erschöpft oder ausgebrannt? Einflüsse von Arbeitsituation, Empathie und Coping auf den Burnoutprozess*. München: Profil. — Ireland, J. L. (1999). Provicim attitudes and empathy in relation to bullying behaviour among prisoners. *Legal and Criminological Psychology, 4*, 41-66. — Kury, H. (2002). Das Freiburger Persönlichkeitsinventar und sein Einsatz bei kriminologischen Fragestellungen. Das Problem der Verfälschungstendenzen. In M. Myrtek (Hrsg.), *Die Person im biologischen und sozialen Kontext* (S. 248-270). Göttingen: Hogrefe.